



2004

Wie der Heavy-Metal-Lieferservice entstand

Das Jahr 2004 begann bedächtig. Neujahrsempfänge, Vernissagen, Spargelpartys, Hochzeitsfeiern, hochkarätige Polit-Events und andere offizielle Anlässe, die dereinst zu unserem Markenzeichen werden sollten, waren noch nicht bereit für Malmzeit. Und Malmzeit war weder bereit für bürgerliche Stuben noch für das große Parkett. Das sollte sich bald ändern. Im März erhielten wir die Anfrage, bei der Geburtstagsfeier des uns schon seit längerem bekannten Comiczeichners Christopher „Piwi“ Tauber aufzutreten. Er entwarf später unser Logo mit fliegender Teetasse und Teebeutel im Wind über einem epischen Ozean. Was viele nicht wussten und nicht wissen: Die Bildschöpfung basiert auf der Nationalflagge Kiribatis und hätte uns ein paar Jahre später, als die amerikanischen *Campus Wars* nach Europa geschwappt waren, wohl Vorwürfe wegen *Cultural Appropriation* eingebracht. Andererseits sind *Social Justice Warriors* meist nicht mit den Feinheiten der Flaggenkunde vertraut, weshalb wir das Logo auch heute noch gelegentlich und bislang ohne Proteste als Backdrop bei Konzerten nutzen.

Piwi plante eine eher kleine Veranstaltung im häuslichen Umfeld, also keine klassische Konzertsituation. Da spielte uns unsere ursprüngliche Entscheidung, keinen menschlichen Schlagzeuger in die Band aufzunehmen, in die Karten. So musste weder ein komplettes Schlagzeug in die oberste Etage des Gründerzeithauses im Stuttgarter Osten geschleppt werden noch bestand ein übergroßes Risiko, sich Ärger mit den Nachbarn einzuhandeln. Der Lärm, den wir zu veranstalten planten, würde den Lärm einer üblichen Party von jungen oder jung gebliebenen Erwachsenen nicht übersteigen. Wir hatten vor, über die normale Stereoanlage zu spielen, die dauer-

haft in Piwis Wohnzimmer aufgebaut war. Ein günstiges Mischpult für die Hosentasche, das wir bei Herrn Schweizer erworben hatten, sollte uns in die Lage versetzen, unsere überschaubare Anzahl an Signalen zu einer mehr oder weniger wohlklingenden Stereo-Summe zusammen zu mischen. Auch handelsübliche Hi-Fi-Geräte sollten damit klarkommen – so unsere Einschätzung.

Wohnungen in Mietshäusern aus der Gründerzeit sind nicht nur im Stuttgarter Osten unzulänglich akustisch gegeneinander entkoppelt. Wenn also nicht der Musiklärm, überlegten wir auf der Anreise, so könnten doch Hüpfen und Springen auf Dielenböden die Nachbarn auf den Plan rufen. Um unsere Zuschauer also gar nicht erst dazu zu animieren, beschlossen wir, unseren Auftritt im Sitzen zu absolvieren. Es galt, dem Publikum ein gutes und sittsames Vorbild zu geben, anstatt es mit Worten zu belehren und zum Exzessverzicht aufzufordern, während man selbst doch umhersprang.

Man reichte uns Tee, da es sich bereits herumgesprochen hatte, dass die gesamte Band seit jeher diesem gutbürgerlichen Getränk zugetan ist. Außerdem hilft Tee, bei künstlerisch und sportlich anspruchsvollen Musikformen, wie der Metal nun einmal eine ist, die Konzentration hoch zu halten. Durch die äußerlichen Sachzwänge wie auch individuelle Neigungen fügte sich so etwas zusammen, was sich als „Konzept“ bezeichnen ließe. Bis zum heutigen Tag sind wir während eines Konzertes nie wieder aufgestanden und haben selten einen Auftritt ohne obligatorische Teeverköstigung gespielt.



Gut abgefüllt legten wir also in Piwis Gemächern los, mit „Demeter Dimension“ zum Auftakt, gefolgt vom teils geplant, teils unfreiwillig mehrstimmigen „Breasts of Heaven“ sowie „Kiribati“. Durch Kommentare wie „Junge, sind die sexy“, „Juhu“, „Hihi“ sowie einzelnes Feuerzeugschwenken fühlten wir uns ermutigt, unsere Karriere fortzusetzen.



Abb. 2: Im Stuttgarter Osten wird der Kammermetal geboren.

Die 2004 bereits perfektionierte technische Schlichtheit befähigt uns gestern wie heute, mit lediglich zwei Gepäckstücken pro Metallarbeiter anzureisen: dem Instrumentenkoffer plus einem weiteren Kofferchen mit Kabeln, Bodentretern, Batterien und, je nach Dauer der Konzertreise, Zahnbürste sowie Unterwäsche und etwas Lektüre für die Morgenstunden. So kam es denn geradezu zwangsläufig zur Idee der Gründung eines Heavy-Metal-Lieferservices, der Heavy Metal unkompliziert nach Hause bringt – natürlich auch, um uns von der marktbeherrschenden Konkurrenz (Anthrax, Metallica, Children of Bodom, Dimmu Borgir & Co.) abzugrenzen. Zudem schien uns, dass der klassische Heavy Metal schon immer etwas konservativer war als etwa Punk. Letzterer erhebt sich und geht auf die Straße; Metal beklagt im Hobbykeller unterm Tolkien-inspirierten Wandposter die Schlechtigkeit der Welt. Metal ist im Grunde eine häusliche Musik. Viele Jahre später sollten wir aus dieser Einsicht die

Eigenbezeichnung „Kammermetal“ entwickeln. Aber zunächst einmal gefielen wir uns in der Rolle der Nestbeschmutzer, die Metal so klein, alltäglich und profan machten, wie er im Grunde immer schon gewesen war. Piwi gebührt damit der Ehrentitel „Geburtshelfer des Kammermetal“.

Nicht zuletzt galt es, Metal wie Pizza in der breiten Bevölkerung zu normalisieren und zu demokratisieren. Pizzaboten stellen keine Ansprüche an die Lieferadresse, sie liefern einfach. So auch wir. Wir erachten dies als eine durch und durch egalitäre Mission. Keine Boxentürme, keine Trucks, keine Amps, keine Lichtenanlagen, kein Sicherheitsdienst, keine seitenlangen Technical Rider, keine Atomkraftwerke. Metal soll überall stattfinden können. Immerhin gibt es ja auch überall und in jeder Bevölkerungsschicht Metalfans – vom CSU-wählenden Metzgermeister aus Hochdorf bis zur veganen Yogi von PricewaterhouseCoopers, von queeren Aktivist:in:innen bis zum maskulinen Schrauber aus Berlin-Marzahn. So beschlossen wir denn, fortan als radikal kundenorientierter „Heavy-Metal-Lieferservice“ zu wirken. Auf unserer Internetseite wird die Fülle möglicher Lieferorte dezent angedeutet:

- Unternehmensveranstaltungen
- Hochzeiten
- (Kinder-)Geburtstage
- Firmungen
- Partys außer Haus
- Protestkundgebungen
- Verabschiedungen
- Jubiläen
- Richtfeste
- Empfänge
- Ehrungen
- Konfirmationen
- Partys zu Hause
- Picknicks
- Mittagessen (und sonstige)
- Verabredungen
- Beerdigungen
- Vernissagen
- Biennalen
- Triennalen

- Finissagen
- Jahresabschlüsse
- Ausflüge
- Kommunionen
- Preisvergaben
- Schlachtfeste
- Volksfeste
- Erntedankfeiern
- Schiffstauen
- Exorzismen
- Weihnachtessen
- Diplomübergaben
- Produktlaunches
- Olympiaden
- Verbrüderungen
- Namenstage
- Spargelpartys
- Unentschieden
- Neueröffnungen
- Vergebungsriten
- Releasepartys
- Krönungen
- Salbungen
- Staatsgründungen
- Prozessionen (profan und sakral)
- Jahrgangsfeiern
- Stapelläufe
- Quadriennalen
- Grundsteinlegungen
- Stallwächterpartys
- After-Work-Partys
- (Welt-)Ausstellungen
- Einweihungen
- Silvesterfeiern
- Überraschungen
- Bar Mitzwas
- Motivationsseminare
- Kirchweihen
- Stammtische
- Scheidungen
- Apéros
- Veteranentreffs
- Geheimtreffen
- Inaugurationen
- Shareholdermeetings
- Erstbesteigungen
- Todestage
- Siege
- Niederlagen
- Niederkünfte
- Wiedereröffnungen
- Vereidigungen
- Duelle
- Abdankungen
- Fahnenzeremonielle
- Waschungen
- Paraden (außer militärisch)
- Klassentreffen
- Festmahle
- Bacchanalien
- Parteitage
- Versöhnungen